

Reiten als Pädagogische Therapie

Autor(en): **Fankhauser, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **35 (1993)**

Heft 2: **...und sie bewegen sich doch!**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reiten als Pädagogische Therapie

Rahel Fankhauser

Wie vielen ist nicht schon irgendwo der Begriff «Hippotherapie» begegnet? Und wie wenige wissen mehr darüber als die Wortübersetzung «Reittherapie»? Hippotherapie deckt aber nur eines der drei Gebiete innerhalb des Therapeutischen Reitens (TR) ab, und zwar das medizinische. Das Behinderten-Sportreiten ist ein weiteres Gebiet und gehört in den Leistungs- bzw. in den Wettbewerbssport. Der dritte Bereich ist das Heilpädagogische Reiten und Voltigieren (HPR/V), das ich in diesem Beitrag näher ausführen will.

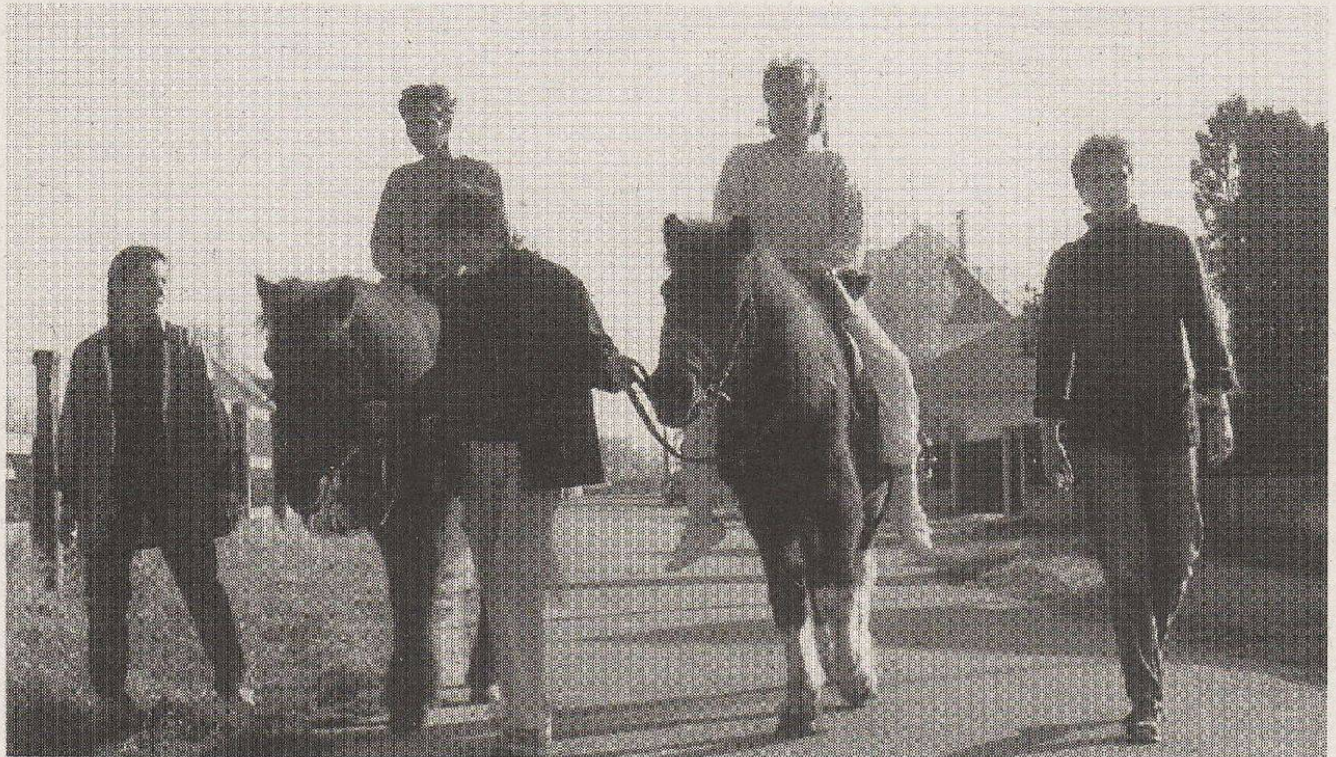
Das HPR/V umfasst vor allem pädagogische, psychologische, physiologische und soziale Aspekte. Es wird als Erziehungshilfe bei verhaltensschwierigen, geistig und psychisch behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt. Bei abweichendem Verhalten soll durch das Pferd in erster Linie Bindungs- und Beziehungsfähigkeit geübt werden. Es soll Verantwortung gelernt und Verbindlichkeit empfunden

werden. Bei Wahrnehmungsschwierigkeiten wird vor allem das Gefühl und Gespür für sich selbst und die Umwelt geübt und gefördert. Gleichgewichts- und Orientierungsfähigkeit wird schon nur durch das Auf-dem-Pferd-Sitzen gefördert.

Zum HPR/V gehört das Reiten als wichtiger, aber nicht einziger Bestandteil. Die Pflege, der Unterhalt und das Bereitmachen des Pferdes zum Ausreiten gehören genauso dazu. Dadurch ist das Tier nicht Mittel oder Gegenstand der Therapie, sondern es wird zum Partner, zum Freund des Patienten.

Während des Ausreitens sind meistens drei Personen anwesend. Da wäre der Reitende dann jemand, der das Pferd führt und schliesslich die HPR-Therapeutin. Die Führerin konzentriert sich auf Pferd und Pfad, die Therapeutin vorwiegend auf den Patienten. Meist wird in der Gangart «Schritt» geritten. Weiter wichtig sind Trab, Galopp und, speziell bei den Island-Ponys, «Tölt». Übungen werden bei stehendem Pferd und im Reiten gemacht.

Das Übungsspektrum ist sehr breit, z.B. – Hände loslassen – auf der Kuppe des Pferdes liegen – Augen schliessen – Pferd liebkosen – Hände waagrecht nach aussen, ev. mit Ball – Ball hochwerfen und fangen. All diese



Übungen können sowohl beim Reiten wie beim Voltigieren gemacht werden. Beim Voltigieren bewegt sich das Pferd auf einem Kreis von etwa 13 m Durchmesser an einer Longe im Gegenuhreigersinn vorwärts. Dazu werden gymnastisch-turnerische Übungen auf dem Pferd alleine, zu zweit oder zu dritt ausgeführt. Im Gegensatz zum Voltigieren hat beim Reiten jeder Reiter sein «eigenes» Pferd. HPR findet in einer Halle oder draussen auf einer Bahn oder auch auf Feld- und Waldwegen statt. Bei beiden Formen können Kinder bzw. Jugendliche das Führen auch erlernen.

Warum aber diese Übungen auf einem Pferderücken, diese Erfahrungen mit einem Pferd zusammen?

Der Mensch als soziales Wesen ist von Geburt an auf Kontakte bzw. auf die Beziehung mit anderen Menschen angewiesen. Er braucht Nähe, Zuwendung, Zärtlichkeit und vor allem Bejahung, um sich weiterentwickeln zu können. Kann dieses Grundbedürfnis nicht gestillt werden, weil die soziale Interaktion zur Umwelt bzw. zum Menschen gestört ist, liegt es nahe, das Tier einzusetzen, um den entstandenen Defiziten zu begegnen.

Das Pferd hat als Herdentier Eigenschaften, die es als Erziehungshilfe besonders wertvoll machen. Wenn man ein gut erzogenes Pferd so richtig kennt, können seine Verhaltensweisen für Erziehungszwecke gezielt eingesetzt werden. Um dies jedoch zu verstehen, ist es wichtig, die charakterlichen Züge des Pferdes zu kennen. Da wären beispielsweise zu nennen:

1. Das Verhalten des Pferdes ist weitgehend konstant. Auch bei ungewohnten Umständen verändert es seine Verhaltensweisen kaum. Man kann sich also auf dieses Tier verlassen.
2. Das Pferd kann sich gut in den Menschen einfühlen. Mehrere Male las und hörte ich, dass Pferde in den Therapiestunden stehenblieben, weil ein Kind herunterzufallen drohte.
3. Das Pferd hat ein ausserordentliches Gespür für Stimmungen. Es reflektiert Angst, Ungeduld, Unruhe oder falsche Behandlung sofort. Dadurch wirkt es wie ein Spiegel des eigenen Verhaltens. So werden Verhaltensweisen stark beeinflusst. Sie können gelöscht, bestätigt, verändert oder auch neu hervorgerufen werden. Eigenes Verhalten wird besser kennengelernt.

4. Pferde reagieren ganz anders als der Mensch. Sie rächen sich z.B. niemals. Sie sind nicht beleidigt oder hinterlistig. Somit kann ihr Verhalten folgerichtig erklärt und verstanden werden. Das Pferd kann allerdings, z.B. aus Angst vor einer bestimmten Situation, negativ reagieren, wenn diese mit ungunstigen Erfahrungen verbunden ist.

Entsprechend den Bedürfnissen eines Patienten kann ein Tier aufgrund seines ihm eigenen Charakters und auch in Berücksichtigung der Grösse ausgewählt werden. Das HPR/V verliert das typisch Therapeutische, da viel Abwechslung und der Duft nach Abenteuer eine wichtige Rolle spielen. ■

Literatur:

- **Das Pferd im Dienst des Behinderten (Sonderheft), Kuratorium für therapeutisches Reiten, März 1981**
- **M. Gäng, Heilpädagogisches Reiten, 19**